

lichen Geschichtswerk, nämlich Ottos von Freising Weltchronik, gab bisher A. Hofmeister im NA. 37 (1912) S. 728 und in seiner Einleitung zur Edition (1912) S. XCVIII, doch der Nachweis der Benutzung einer bestimmten Anthologie oder wenigstens die Feststellung von deren Typus fehlt naturgemäß, solange noch kein einziges ma. Florilegium samt den Varianten der wichtigsten Hss. und Redaktionen herausgegeben ist, bisher in allen Chronikeditionen und -analysen.

Für den Nachweis sprachlicher und gedanklicher Benutzung der liturgischen Bücher in ma. Geschichtswerken ist erst nur Vereinzelt geschehen, und naturgemäß noch ohne historiographische Auswertung. A. Hofmeister hat 1912 im NA. 37, 718 hierauf hin- und in Ottos Weltchronik z. B. Anlehnungen an ein Martyrologium nachgewiesen, desgleichen 1924 die Verwertung von Sacramentar und Brevier in der Prüfeninger Vita des Pommernapostels Otto von Bamberg von Wolfger, einem Zögling der Bamberger Domschule (um 1140/46), bewiesen, wobei übrigens von den durch ihn identifizierten Anführungen aus dem Sacr. Gelasianum und Sacr. Gregorianum bei Heinrich keine einzige wieder begegnet (Wolfgers Verfasserschaft erwies übrigens erst H. Fichtenau, MÖIG. 51 [1937] S. 313 bis 357, s. auch DA. 2 [1938] S. 552). B. Schmeidler vermerkte 1917 in seiner Ausgabe des Adam von Bremen, Einl. LXIV, eine Benutzung des Officiums St. Martini des römischen Breviers und bestimmte eine im Text III 70, 217 zitierte Antiphon.

Die Anwendung der rhetorischen Figurenlehre ist m. W. erst für wenige ma. Geschichtsschreiber wenigstens festgestellt worden (Gregor von Tours, Vita Heinrici IV.).

Dem ganzen hier berührten Fragenkomplex wird in meiner noch nicht erschienenen Untersuchung „Liturgie und Geschichtsschreibung im Mittelalter“ an dem Beispiel einiger ausgewählter Chronisten des 12. und 13. Jh. systematisch nachgegangen werden. —

Ein letzter Rückblick auf die durchgeführte Untersuchung von Heinrichs Sprache zeigt, von wie verschiedenen Seiten her das Sprachgut selbst dieser auf kargem Missionsboden erwachsenen Chronik doch gespeist worden ist, die als schriftstellerische Leistung bekanntlich keinen höheren und feineren Ansprüchen sprachlicher und stilistischer Art genügen kann, aber als historische Quelle über die Jahre von ca. 1184—1227 für Völkerkunde, Mission, deutsche Siedlung und Gründung erster deutscher Kreuzfahrerstaaten in Livland sowie für die benachbarten russischen Fürstentümer geradezu unschätzbar ist.